

# Das sagen unsere 18 Parlamentarier zur Impf-Frage

Derzeit läuft die Impfkampagne gut, heute treffen laut Bundesrat Alain Berset wieder eine Million Covid-19-Impfdosen ein. Doch wer von unseren Bundesparlamentariern nutzt dies und wer nicht?

**Mathias Küng**

Am Montag beginnt in Bern die Sommersession der Eidgenössischen Räte. Wie bei der letzten Session werden die Pulte der Parlamentarierinnen und Parlamentarier mit Plexiglasscheiben eingefasst sein. Dazu kommen Maskenpflicht und die Möglichkeit, sich regelmässig testen zu lassen. Dieser Schutz scheint gut zu funktionieren. Doch wie halten sie es mit dem Impfen? Wir stellen beiden Aargauer Ständeräten sowie den 16 Nationalrätinnen und Nationalräten diese Gretchenfrage. Und erhielten 18 spannende Antworten.

## **Thierry Burkart: Bei vier Mal Kommission gibt es vier Tests**

«Ja, ich lasse mich impfen», sagt Ständerat Thierry Burkart (FDP). Den ersten Piks hatte er am 4. Mai erhalten, der zweite folgt am 7. Juni. Wie kommt das so schnell, er ist doch sehr jung? «Ich vermute, das ist so, weil meine Partnerin medizinische Praxisassistentin ist, also regelmässig mit Risikopersonen in Kontakt kommt», sagt Burkart. Er halte sich an alle Massnahmen: «Wenn ich in einer Woche vier Kommissionstage habe, mache ich viermal den PCR-Spucktest.» Für ihn ist aber auch klar, dass es «keinen Grund mehr für einschneidende Massnahmen gibt», wenn

alle geimpft sind, die das wollen.

## **Hansjörg Knecht: Lotterie wie in USA als Impfanreiz unnötig**

Ständerat Hansjörg Knecht (SVP) hielt sich anfänglich zurück, doch er sagt: «Ich bin kein Impfgegner. Aber die Zulassung erfolgte sehr schnell, und man wusste noch wenig zu Nebenwirkungen.» Jetzt hat er aber beide Piks (ohne ein Selfie zu schiessen). Seine Gründe sind pragmatisch: Wer geimpft ist, muss mit weniger Restriktionen rechnen. Zudem gibt die Impfung ihm und seinem Umfeld und im Betrieb Schutz. Diese Impfanreize seien stark genug, «da braucht es keine Lotterie wie in den USA», sagt Knecht. Er kennt denn auch kaum jemanden im Umfeld, der nicht angemeldet oder schon geimpft ist.

## **Ruth Humbel: Ich bin ab Montag «covid-zertifiziert»**

«Ich habe heute Samstag meine zweite Impfung und wäre daher am Montag covid-zertifiziert», sagt Ruth Humbel, Mitte-Nationalrätin und Präsidentin der Gesundheitskommission. Sie hält sich in der Session an die Regeln und wird «mit Ausnahme des Sitzens am Platz

hinter Plexiglas die Maske tragen». Nur schon aus Solidarität zum Personal, das die Masken den ganzen Tag tragen muss. Am Platz hinter Plexiglas sieht Humbel den Sinn des Maskentragens für Geimpfte und Getestete allerdings nicht mehr ein. Wenn Eigenverantwortung bei den Ratsmitgliedern funktionieren würde, müssten negativ Getestete am Platz hinter Plexiglas sitzend von der Maskenpflicht befreit sein.

## **Matthias Jauslin: Ich stehe seit April auf der Warteliste**

FDP-Nationalrat Matthias Jauslin steht seit April auf der Warteliste. Ausser im Fricktal hat er sich bei allen Impfstationen im Aargau angemeldet: «Ich kriege regelmässig ein SMS, ich sei immer noch auf der Warteliste.» Er ist praktisch wöchentlich für Kommissionssitzungen in Bern, da macht er jeweils einen PCR-Spucktest. Impfen lässt er sich aber nur, um auch wieder reisen zu können, Impfungen gegenüber ist der Freiämter Freisinnige sonst zurückhaltend: «Meine Körperabwehr ist recht robust, ich habe kaum je eine saisonale Grippe. Zudem frage ich mich, wie verträglich der in so kurzer Zeit entwickelte Impfstoff ist», sagt Jauslin.

Aarau

Schweiz am Wochenende/Aarau  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
<https://www.schweizamwochenende.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 23'923  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 24  
Fläche: 213'019 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 3007101  
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80801882  
Ausschnitt Seite: 2/7

## Stefanie Heimgartner: Noch nicht 100-prozentig überzeugt

«Ich war am Anfang skeptisch und drängte mich nicht vor. Erstens, weil zu Recht primär Personen im Gesundheitswesen dran waren, zweitens aber auch, weil ich noch zu wenig über allfällige

Nebenwirkungen wusste.» Das sagt SVP-Nationalrätin Stefanie Heimgartner. Seit zwei Wochen ist sie aber für eine Impfung angemeldet und wartet auf den ersten Termin: «Dies aus Solidarität meiner Familie und allen anderen gegenüber, die sich impfen lassen. Von der Impfung selbst bin ich aber immer noch nicht 100-prozentig überzeugt.» Ausserdem habe sie als Unternehmerin auch in der Firma eine grosse Verantwortung, sagt Heimgartner.

## Yvonne Feri: Alle früheren Impfungen aufgefrischt

Neuen Impfungen steht SP-Nationalrätin Yvonne Feri tendenziell skeptisch gegenüber, so lange man zu wenig über lang- und kurzfristige Folgen wisse und nicht klar sei, ob diese vertretbar scheinen oder nicht: «Ich bin keine Impfgegnerin, wäge aber das Risiko von Nebenwirkungen und Nutzen ab. Ich lasse mich gegen Covid impfen, demnächst folgt schon der zweite Piks. Das tue ich aus Überzeugung und Solidarität», sagt Yvonne Feri. Die SP-Nationalrätin lässt sich zur Zeit vor Sitzungen in Bern jede Woche testen und hat unlängst auch alle ihre früheren Impfungen auffrischen lassen, welche gemäss Empfehlungen nötig waren.

## Beat Flach: Meine Anmeldung ist noch gültig - immerhin

«Ich habe mich schon länger angemeldet, aber leider erst eine SMS mit der Mitteilung erhalten, dass die Anmel-

dung noch gültig sei. Immerhin.» Dies sagt der grünliberale Nationalrat Beat Flach. Bei der Arbeit sei immer noch viel Homeoffice angesagt, digitale Sitzungen hätten sich aber sehr gut in den Arbeitsablauf eingefügt. Sie sorgen gar für höhere Effizienz, so der GLP-Nationalrat. Flach sagt, er trage brav eine Maske, ob unterwegs oder im Parlament. Er lässt sich auch regelmässig testen: «Im Bundeshaus scheint mir die Disziplin recht gut. Es wäre auch sehr schade, wenn wir am Schluss der Pandemie die Sache schleifen liessen.»

## Lilian Studer: Ich vertraue auf die Prüfung von Swissmedic

«Selbstverständlich lasse ich mich impfen», sagt EVP-Nationalrätin Lilian Studer. Am Mittwoch hat sie den ersten Termin im Impfzentrum Königsfelden: «Swissmedic hat genau geprüft, welchen Impfstoff sie zulässt. Darauf vertraue ich. Mit der Impfung will ich meinen Beitrag leisten, um diese Pandemie zu überwinden, ich tue dies nur schon aus Solidarität», sagt Studer. Ein positiver zusätzlicher Effekt sei hoffentlich bald die Möglichkeit, ihre Verwandtschaft in Skandinavien zu besuchen, und dies dann ohne Quarantäne und allenfalls vorgängiges Testen. Sehr wichtig sei es, Ängste ernst zu nehmen und Antworten zu geben, hält Studer fest.

## Benjamin Giezendanner: Habe mich noch nicht angemeldet

Der SVP-Nationalrat und kantonale Gewerbepräsident Benjamin Giezendanner hat sich noch nicht angemeldet. Jetzt kommt die Session, nachher nimmt er zwei Wochen Vaterschaftsurlaub (das jüngste Kind kam im März zur Welt). Nachher entscheidet er über die Impfung. Einerseits fehlen ihm verlässliche Informationen über mögliche Langzeitfolgen der Impfung, andererseits ist er geschäftlich viel unterwegs: «Der

Druck wird wachsen, es läuft auf faktischen Impfwang hinaus. Ich werde mich wohl anmelden müssen, obwohl das Risiko im Krankheitsfall in meiner Altersgruppe nicht gross ist.»

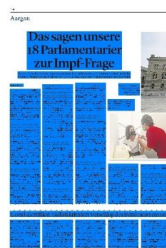
## Maja Riniker: Impfen lassen aus voller Überzeugung

«Ich lasse mich aus voller Überzeugung impfen. Das ist für mich auch ein Akt der Solidarität, damit sich die Menschen bald wieder frei bewegen können», sagt FDP-Nationalrätin Maja Riniker. Es funktioniere aber nur, wenn möglichst viele geimpft sind. Sie beobachtet viele Ängste der Impfung gegenüber. «Es wurden dieselben klinischen Studien so seriös durchgeführt wie bei anderen Impfstoffen, einfach in viel kürzerer Zeit.» Sie findet, der Bund sollte nachdrücklicher zur Impfung aufrufen, die Herzpflaster-Kampagne werde der grossen zu bewältigenden Herausforderung nicht wirklich gerecht.

## Alois Huber: Sollte ich erkranken, dann ist das halt so

Er habe sich nicht gross darum gekümmert, sei nicht angemeldet und habe keinen Termin, antwortet SVP-Nationalrat Alois Huber: «Anfänglich war ich gegenüber dem so schnell entwickelten Impfstoff recht misstrauisch. Was sind seine möglichen Langzeitfolgen? Wirkt er womöglich nur ein halbes Jahr? Die Informationen sind sehr widersprüchlich. Sollte ich erkranken, dann ist das halt so.» Natürlich halte er sich an die Abstandsregeln, die Maskenpflicht usw. «Doch zum Impfen melde ich mich nur an, wenn es unumgänglich wird. Das könnte aktuell werden, falls es im Herbst eine neue Welle gibt.»

## Gabriela Suter: Es brauchte Überwindung, muss aber sein



«Ich habe mich im Februar angemeldet und hatte gestern im Kantonsspital Aarau meinen ersten Termin», freut sich SP-Nationalrätin Gabriela Suter, die Respekt vor Spritzen hat: «Es brauchte Überwindung, aber das muss halt sein, damit wir in die Normalität zurückkehren können.» Hat sie sich noch woanders angemeldet? «Ich halte nichts von Impftourismus und nichts davon, sich vorzudrängeln, wenn man gesund ist», stellt sie klar. Suter hält sich auch im Bundeshaus an die Regeln und will erneut monieren, wenn es eine grosse Fraktion der anderen Ratsseite mit dem Maskentragen wieder zu locker nehmen sollte: «Wir dürfen nicht kurz vor der Ziellinie nachlassen.»

### **Thomas Burgherr: Oberarm schmerzte einen Tag lang**

«Ich bin schon zweimal geimpft», antwortet SVP-Nationalrat Thomas Burgherr – aus Überzeugung. Abgesehen davon, dass der betroffene Oberarm einen Tag lang etwas schmerzte, verspürte er keine Nebenwirkungen. Für Burgherr ist zentral, dass Impfen freiwillig bleiben muss: «Ich beobachte mit Sorge, dass sich eine Zweiklassengesellschaft entwickeln könnte. Dass man im Flugzeug geimpft sein muss, leuchtet mir ein. Es wäre aber total falsch, wenn man im Zug, im Restaurant oder im Kino den Impfpass vorweisen müsste und auf diese Weise ein faktischer Impfwang geschaffen würde.»

### **Marianne Binder: Geimpft zu sein wäre eine Erleichterung**

«Ich habe mich seit längerem registriert und warte jetzt halt auf den ersten Termin», sagt Marianne Binder, Nationalrätin und Präsidentin Die Mitte Aargau. Ihre Eltern gehörten zwar zur Risiko-

gruppe, «aber weil sie geimpft sind, gefährde ich sie ja nicht.» Sie gehe auch nicht ins Ausland, «geimpft zu sein, wäre aber eine Erleichterung». Binder hofft, dass die Ergebnisse der Schutzmassnahmen im Bundeshaus endlich in die Öffnungsstrategie des Bundesrats einfließen. Das Parlament liefere doch einen erfolgreichen Feldversuch.

### **Andreas Glarner: So heftig hat es mich noch nie erwischt**

Der Nationalrat und Aargauer SVP-Kantonpräsident Andreas Glarner lag im November mit Corona darnieder. Er musste damals zwar nicht ins Spital, sagt heute aber: «So heftig hat es mich noch nie erwischt.» Lange noch hatte Glarner Mühe mit Atmen, nahm die zwei Treppen zum Haus nur mit Mühe. Geblieben ist bei ihm bis heute eine grosse Müdigkeit: «Dass ich Corona hatte, ist der Hauptgrund, dass ich mich nicht impfen lasse, doch auch sonst würde ich es wohl nicht tun.» Warum nicht? «Ich bin sehr skeptisch, die Menschenversuche mit dem so schnell entwickelten Impfstoff sind noch nicht fertig», sagt Glarner. Umstimmen könnte ihn höchstens, wenn er für Geschäftsreisen eine Impfung bräuchte.

### **Martina Bircher: Jetzt gibt es eine indirekte Impfpflicht**

Zur Impf-Frage sagte die SVP-Nationalrätin Martina Bircher bis vor kurzem: «Solange es keine indirekte Impfpflicht gibt, lasse ich mich als gesunde junge Frau nicht impfen, zumal ich, falls ich erkranken sollte, wohl einen milden Krankheitsverlauf hätte, und weil niemand weiss, welche Langzeitfolgen die Impfung haben könnte.» Doch jetzt habe der Bundesrat mit seinem Entscheid für ein Covid-Zertifikat genau

diese indirekte Impfpflicht geschaffen, sagt Bircher: «So blieb mir nichts anderes übrig, als mich auch anzumelden. Denn ich befürchte, dieses Zertifikat wird uns noch über Jahre begleiten. Ich bin jetzt mal in der Warteschlange, dann schaue ich weiter.»

### **Cédric Wermuth: Ich wurde kurzfristig aufgeboten**

«Meine erste Impfung war letzte Woche», sagt SP-Nationalrat Cédric Wermuth. Wie kommt das, er ist ja noch sehr jung? Wermuth hat sich bei Ärzten in der Region gemeldet, falls jemand den Termin nicht nutzt. So wurde er kurzfristig aufgeboten und packte die Chance: «Ich lasse mich aus Überzeugung und Solidarität impfen, auch gegenüber denen, die sich aus medizinischen Gründen nicht impfen lassen können.» Er ist überzeugt, dass die Impfbereitschaft in der Schweiz laufend zunimmt. Für die, die sich impfen lassen können, sei es Bürgerpflicht, ohne jemanden zwingen zu wollen.

### **Irène Kälin: Keine Auskunft zu medizinischer Behandlung**

«Ich finde es aus ethischen Überlegungen hochproblematisch, eine Auskunft über eine medizinische Behandlung zu einem politischen Statement zu machen. Deshalb gebe ich dazu keine Auskunft», macht Grünen-Nationalrätin Irène Kälin klar. Sie hat auch kein Verständnis, dass Menschen, die sich nicht impfen lassen oder nicht impfen lassen können, an den Pranger gestellt oder als «Covidioten» tituiert werden. Kälin ist aber «wahnsinnig dankbar, dass die Impfung nach jetzigem Wissen so gut funktioniert und sich so viele Menschen impfen lassen und damit den Weg aus der Krise gefunden zu haben scheinen».

Aarau

Schweiz am Wochenende/Aarau  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
<https://www.schweizamwochenende.ch/>

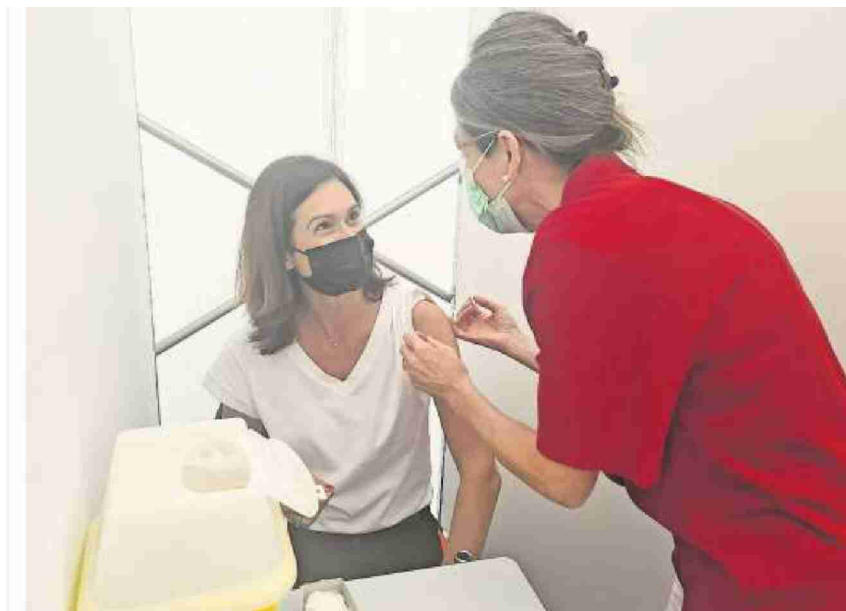
Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 23'923  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 24  
Fläche: 213'019 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 3007101  
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 80801882  
Ausschnitt Seite: 4/7



FDP-Nationalrätin Maja Riniker bei der Vorbereitung für den ersten Piks. Der zweite folgt dann im Juni.

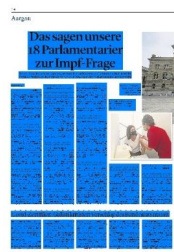
Bild: zvg



Die Nationalrätin und SP-Kantonalspräsidentin Gabriela Suter bekam gestern im Kantonsspital Aarau den ersten Piks.

Bild: zvg





Plakat zur Covid-Impfkampagne des Bundesamts für Gesundheit auf dem Bundesplatz in Bern.  
Bild: Marcel Bieri/Key



Cédric Wermuth, Nationalrat und  
Co-Präsident der SP Schweiz,  
erhielt letzte Woche die erste  
Impfung.

Bild: zvg



## Covid-Zertifikat: Gallati kritisiert Vorschlag des Bundesrats massiv

**Vernehmlassung** Schon im Juni will der Bundesrat Covid-Zertifikate einführen. Geimpfte, Genesene und kürzlich negativ Getestete erhalten eine Art Beleg. Sie sollen etwa wieder reisen oder an Konzerte gehen können. Die Zertifikate sollen in einer Übergangsphase gewissen Gruppen mehr Freiheiten ermöglichen.

Bei der Umsetzung steht der Bundesrat gewaltig unter Zeitdruck. Bereits im Juni sollen die Zertifikate zum Einsatz kommen. Verzögert sich das Projekt auch nur um einige Monate, wird es hinfällig. Denn sobald alle geimpft sind, die das wollen, also voraussichtlich im August, soll das Zertifikat wieder abgeschafft werden.

Aktuell läuft die Vernehmlassung zum Umsetzungsvorschlag des Bundes. Am Freitag gab der Aargauer Gesundheitsdirektor Jean-Pierre Gallati seine

Stellungnahme ab. Auf neun Seiten zerpfückt er den Vorschlag geradezu. Der Entwurf sei «stark verbesserungswürdig», die Aargauer Regierung beantrage «rasche und grundlegende Anpassungen». Konkret würde der Vorschlag des Bundes nur regeln, wer die Zertifikate erhalten soll. Alle vor- und nachgelagerten Prozesse würden komplett vernachlässigt, beziehungsweise an die Kantone abgeschoben werden, so Gallati: «Dies birgt das Risiko eines kantonalen Wildwuchses mit 26 verschiedenen kantonalen Lösungen.»

Ausserdem würde dadurch ein organisatorischer wie auch finanzieller Mehraufwand für die Kantone entstehen. Denn diese müssen Fragen klären wie: Wann und wo ist das Zertifikat gültig? Wer stellt es zur Verfügung? Wer bezahlt? Und: Wie bekommen die Menschen schnell ihr Zertifikat?

Der Bund sieht vor, dass Zertifikate beantragt werden müssen. Dieses Vorgehen berge aber die Gefahr, «die involvierten Stellen des Gesundheitswesens durch die erwartete riesige Masse an Bürgeranfragen zu lähmen», so Gallati. Er rechnet vor: «Bei einer groben Annahme, dass jeder Antrag fünf Minuten Bearbeitungszeit erfordert, würde das Antragsverfahren im Kanton Aargau bei angenommenen 500 000 Personen einen Aufwand von 41 700 Stunden oder 4,7 Jahren verursachen.»

Darum fordert Gallati vom Bund eine möglichst grosse Transparenz. So, dass die Kantone an die bestehenden Überlegungen und Vorarbeiten auf Bundesebene andocken können und nicht bei Null beginnen müssen. Insgesamt sei der Entwurf «rasch und grundlegend zu überarbeiten». (rka)